

zu versuchen und dabei von der Verwendung der Strickwolle hin und her zu reden.

So oft im Laufe der häuslichen Verrichtungen Katharine in die Stube kam, rief sie vergnügt aus: „Wie reich hat uns der liebe Gott gemacht! — Die gute gnädige Frau! Es ist doch gar zu viel! — Ich denke mit Schrecken daran, daß ich der guten gnädigen Frau nicht einmal gedankt habe! Morgen mit dem Frühesten laufe ich zu ihr.“

Nachdem es ganz dunkel geworden war, zündete sie die Lampe an und räumte dann unter fortwährenden Äußerungen der Freude und Dankbarkeit die Sachen allmählich bis auf den Zucker hinaus.

Beim Kaffee, der heute mit dem gewöhnlichen Erdäpfelgericht verbunden war, ließ die beglückte Familie die Ereignisse des Tages in der Erinnerung an sich vorübergehen, und jedes suchte auszusprechen, was es bei den einzelnen Vorgängen gedacht und empfunden habe. Nachdem die Geschenke ausführlich besprochen waren, sagte Katharine, ganz unbegreiflich sei es ihr, daß Frau von Steinitz gerade so, wie wenn sie in ihrer Wirtschaft gesteckt und in ihrem Herzen gelesen hätte, habe einkaufen können.

„Mir,“ entgegnete Friedrich, „kommt es vor, als wenn über dem ganzen Vorgange, über den Geschenken und über meiner Aussicht auf die Stellung auf dem Gute Neumes gutes und kluges Gesicht schwebte. Gebt mir doch die Einwickelpapiere her; ich will mir die Schrift betrachten.“

Jetzt hörte man draußen in der stillen Nacht Fußtritte, die näher und immer näher kamen. Nach wenigen Augenblicken trat Neume mit einem Korb, voll von Äpfeln, Nüssen und einem ansehnlichen Stollen, herein und entzückte Mutter und Kinder durch den Inhalt des Korbes,